

X060/701

NATIONAL
QUALIFICATIONS
2008

THURSDAY, 5 JUNE
9.00 AM – 10.20 AM

GERMAN
ADVANCED HIGHER
Reading and Translation

50 marks are allocated to this paper, 30 for comprehension questions and 20 for translation into English. The value attached to each question is indicated after each question.

You may use a German dictionary.



Read carefully the following article, and answer **in English** the questions which follow.

In this article the author explores the complicated subject of social integration of young people and their employment prospects.

- Bilkay Öney, eine 35-jährige Deutsch-Türkin, wurde neulich zum Berliner Senat gewählt. Sie wirbt hauptsächlich für „ein besseres Miteinander aller“ und fordert ein besseres Verständnis von Deutschen und Migranten. „Integration beginnt in der Schule“, meint sie, „und dort gibt es viele Probleme, die alle Jugendlichen betreffen.“ Außerdem kritisiert Öney, dass es dem deutschen Schulsystem generell am Engagement fehlt und die Schüler deswegen zu wenig lernen.
- Öneys Worte hört man überall in Deutschland. In der Personalabteilung der Bäckerei Wiedemann hat man vor Hauptschülern kapituliert: „Wir haben das Projekt abgebrochen“, sagt Ruth Walig. Die Integration von schwer vermittelbaren Jugendlichen ohne oder mit schlechtem Hauptschulabschluss wird sich der „Ausbildungsbetrieb des Jahres 2005“ vorerst nicht mehr leisten. Alle vier Jugendlichen, die zu Bäckern oder Kassiererinnen ausgebildet werden sollten, erschienen nach einigen Tagen einfach nicht mehr. Ohne Begründung. Ruth Walig rätselt warum: „Die sind wohl nur wegen des Drucks der Eltern oder der Schule bei uns angetreten“, sagt sie. Da habe es einfach an der Arbeitseinstellung gefehlt.
- Der frühzeitige Ausstieg der Auszubildenden aus dem Arbeitsvertrag kostet das Unternehmen Zeit und Geld. Arbeitskleidung und Kassenschlüssel müssen wiederbeschafft, die eben erst ausgereichten Arbeitsverträge wieder gekündigt werden. Deshalb will man nun aus den selbstständig zugeschickten Bewerbungen die besten auswählen.
- Eigeninitiative der Bewerber, so heißt es auch in der Berliner Handwerkskammer, könne manche schlechte Zeugnisnote kompensieren. „Nicht nur die schulischen Leistungen zählen, sondern auch Motivation und Arbeitseinstellung“, sagt Sprecher Wolfgang Rink. Das klingt nach Sonntagsreden, ist aber bei Jobsuche in kleinen Betrieben oft entscheidend: „Da läuft sehr viel über den direkten persönlichen Kontakt im Vorstellungsgespräch“, so Rink.
- Aber auch im spontanen „Bewerbungsgespräch“ bei der Tischlerei um die Ecke überzeugten nur Jugendliche mit „soft skills“: Pünktlichkeit, Respekt, Teamfähigkeit zählen dazu. Nur: Diese seien bei vielen Schulabbrechern oder Abgängern (besonders) der Hauptschule „nicht einmal ansatzweise vorhanden“, hört man bei den Betrieben. Bei Vorstellungsgesprächen würden viele zuerst nach Lohn und Urlaubsanspruch fragen und einige auch mal die Füße auf den Tisch legen. Viele Hauptschüler vertun ihre Chancen allerdings schon früher: „Da werden Bewerbungsschreiben voller Fehler mit Eselsohren und Kaffeeflecken auf Blättern geschrieben, die aus einem Ringordner herausgerissen sind“, heißt es bei der Handwerkskammer.
- Die Suche nach einer Lehrstelle ist für Schüler mit Migrationshintergrund besonders schwierig. Für viele ist Deutsch die zweite Sprache und kulturelle Differenzen können auch ein Hindernis sein. Die Integration von islamischen Jugendlichen fällt den Arbeitsämtern und Schulbetrieben besonders schwer. Seit dem 9.11. wo mehrere der Flugzeugentführer aus Deutschland kamen, ist das Misstrauen gegenüber islamischen Migranten besonders groß.
- Um die Chancen von Hauptschülern und Migranten auf dem Arbeitsmarkt zu erhöhen, hat sich in Berlin vor gut einem Jahr das „Netzwerk Hauptschule“

gegründet. Es kopiert eine Hamburger
Idee, die einfach und erfolgreich ist:
95 Firmen und Hauptschulen suchen
Auszubildende jenseits von Zensuren.
Um Ausbildungsfähigkeit geht es und
Ausbildungswilligkeit: Ist ein Schüler
zuverlässig und pünktlich? Steht der eine
100 Ausbildung durch? Dazu werden
Mentorengespräche mit den Schülern
geführt, sie werden zu Bewerbungstrainings-
und Probevorstellungsgesprächen
geschickt. Dies ist natürlich vor allem
105 dann wichtig, wenn Deutsch die
Zweitsprache der Schüler ist.

In Hamburg gehören alle 109
Hauptschulen zum Netzwerk und mehr
als 50 Unternehmen. Seit 2001 hat sich
110 die Zahl der Hauptschulabgänger und
Migranten, die einen ungeförderten
Ausbildungsplatz gefunden haben, auf
20 Prozent verdoppelt.

In Berlin hat das Netzwerk mit 10
115 Hauptschulen und gut 20 Unternehmen
begonnen. Nach einem Jahr sah die
Bilanz so aus - zwölf Ausbildungsplätze
und einige Praktika. Heute machen 22
Hauptschulen mit, nächste Woche soll
120 die Runde der beteiligten Hauptschulen
erweitert werden. „Wir sind ganz
zufrieden“, sagt Karla Werkentin, die
Schulleiterin der Heinz-Brandt-
Hauptschule in Prenzlauer Berg, einem
125 vorwiegend türkischen Viertel Berlins.

„Oft reden unsere Politiker über
Integration und Hoffnung. Hier aber
haben wir zum ersten Mal konkrete
Beispiele von diesen beiden Wünschen.
Gleich welcher Herkunft sehen 130
Jugendliche echte Berufschancen. Alles
kann nur besser werden!“

Werkentin hat vielleicht doch Recht.
Der Verband der Kommunikationsindustrie
in Berlin hat sich zum Netzwerk 135
angeschlossen. „Es war für mich eine
Freude“, sagt Werkentin, „als ich die
ersten Worte von Peter Bruggaier,
Sprecher des Verbandes hörte“.
Bruggaier sagte ganz offen und laut, dass 140
der sprachliche und kulturelle
Hintergrund ausländischer Schüler
deutschen Unternehmen helfen könne,
internationale Märkte zu erschließen und
gewinnen. 145

Für Öney ist diese Art der
Zusammenarbeit die allerbeste
Integration. „Ich habe zwei Schwestern
und meine Eltern haben großen Wert auf
Ausbildung gelegt. Das hat nichts mit 150
meiner Herkunft zu tun, sondern wie
hoch das Engagement für uns Kinder
war. Das Netzwerk ist der beste Beweis,
dass es heute Engagement gibt und alle
Jugendlichen werden bestimmt sehr viel 155
davon profitieren.“

QUESTIONS

Marks

- | | |
|--|------|
| 1. What is Öney's opinion of integration? | 2 |
| 2. What does she see as the problem in schools? | 2 |
| 3. (a) What problems do employers such as Bäckerei Wiedemann experience with young people? | 3 |
| (b) Why are they choosing not to employ young people? | 3 |
| 4. What specific problems affecting the application and interview process do individual businesses highlight? | 4 |
| 5. What steps are being taken to help these young people? | 5 |
| 6. How do we know these steps are positive for: | |
| (a) young people; | 2 |
| (b) employers? | 2 |
| 7. Now take the article as a whole. What does the author see as the true picture of integration and employment for young people? | 7 |
| 8. Translate into English: | |
| Eigeninitiative der Bewerber . . . zählen dazu. (lines 42–60) | 20 |
| | (50) |

[END OF QUESTION PAPER]

[OPEN OUT]

[BLANK PAGE]